

edition:schwaben

Sonderausgabe Gesundheit 2025



SPITZENMEDIZIN IN BAYERISCH-SCHWABEN

INNOVATION UND HANDWERK



Thema: Die (fast unendliche) Geschichte der Augsburger Universitätsklinik **Forschung und Lehre:** Ein Porträt über Prof. Dr. Dorothee Mielke, Chefärztin der Neurochirurgie und Professorin an der Medizinischen Fakultät **Sportmedizin:** Die Unsichtbaren – was Mannschaftsärzte im Hintergrund leisten. **Politik:** Wie Gesundheitsversorgung in Bayern besser gelingen kann – Interview mit Klaus Holetschek

„Wir sind die Uhrmacher der Chirurgie“

Mit einem Bohrloch ging's los, heute ist Dorothee Mielke Chefärztin der Neurochirurgie am Universitätsklinikum Augsburg und Professorin an der Medizinischen Fakultät.

Steffi Pyanoe (Text) und Daniel Biskup (Fotos)

Milliarden von Nervenzellen kommunizieren in unserem Körper miteinander und mit dem Gehirn, damit wir uns bewegen können, sprechen, fühlen, schlucken. Ohne sie läuft nichts. Wenn hier was schief geht, etwa aufgrund einer Verletzung, Fehlbildung oder Erkrankung des Nervensystems, erleben wir funktionale Störungen oder Schmerzen. Dann muss jemand wie Dorothee Mielke ran.

Seit 2024 ist die heute 47-jährige Chefärztin der Neurochirurgie am Universitätsklinikum Augsburg und Professorin an der Medizinischen Fakultät. Ihre Aufgabe: den Fachbereich stärken und neue Schwerpunkte setzen, beispielsweise in der Tumorbehandlung und der funktionellen Neurochirurgie. „In den vergangenen zwei Jahren habe ich viele neue Mitarbeiter aus ganz Deutschland an unsere Klinik geholt und die Klinik neu aufgestellt. Wir bieten heute das gesamte Behandlungsspektrum der Neurochirurgie an.“ Das umfasst Erkrankungen des Gehirns, der Wirbelsäule und des Rückenmarks oder der peripheren Nerven.

Und obwohl im Begriff Neurochirurgie das Wort Chirurgie steckt, möchte Mielke beruhigen: „Nicht jeder, der zu uns kommt, geht mit einer Einweisung zur OP nach Hause.“ Der Informations- und Beratungsbedarf rund um die Möglichkeiten, die der Fachbereich bietet, ist groß, das spürt sie immer wieder. „Es gibt Patienten, die seit 30 oder 40 Jahren unter ihren Beschwerden leiden und erst jetzt zu uns zur Behandlung kommen, weil sie nicht wussten, was möglich ist, oder Angst davor hatten.“

EINE OPERATION IST NICHT IMMER DIE LÖSUNG

Ein Schwerpunkt am Uniklinikum ist die sogenannte funktionelle Neurochirurgie, hierbei werden Menschen mit chronischen Schmerzen und neurodegenerativen Erkrankungen behandelt. Für den Erfolg ist entscheidend, sich genügend Zeit für den Patienten zu nehmen, um den für ihn richtigen Behandlungsweg zu finden. „Wenn jemand beispielsweise mit einer Trigeminusneuralgie zu uns kommt – das sind diese ▶



Trotz ihrer Tätigkeit als Professorin steht Dorothee Mielke auch regelmäßig im OP – die Neurochirurgie ist ihre Leidenschaft.



Mit hochauflösenden Ultraschallgeräten und Neuromonitoring-Geräten untersucht und operiert Dorothee Mielke die Patienten.

„Unser Bereich ist extrem technikgeprägt und innovativ, aber auch Handwerk.“



Ihre Begeisterung für Neurochirurgie entdeckte Mielke beim Medizinstudium an der Berliner Charité und in Heidelberg.

„Ich mache das seit 20 Jahren, da ist Routine vorhanden, und Aufregung verbietet sich im OP, da muss man ruhig bleiben.“

furchtbaren Gesichtsschmerzen – müssen wir doch erstmal fragen: Woher kommt das, welche Zusammenhänge gibt es? Ist es ein Gefäß-Nerven-Kontakt oder beispielsweise durch eine Multiple Sklerose ausgelöst? Oder etwas anderes? Erst dann können wir entscheiden, ob man operiert, mit Hitze verödet oder es mit einer Stimulation versucht. Vielleicht profitiert der Patient auch erstmal von einer multimodalen Schmerztherapie, wenn die konservativen Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft wurden.“ In der Tumorbehandlung gilt: Funktionserhalt geht vor vollständiger Entfernung. Bei Zufallsbefunden um so mehr: „Nicht alles muss raus.“

NEUROCHIRURGIE IST HIGTECH

Bei chronischen Schmerzen können häufig Elektroden-Implantate helfen, die an den entscheidenden Nerven und Übertragungswegen Impulse setzen, Areale stimulieren oder unterdrücken, je nach Krankheitsbild. „Wir können am Rückenmark eine Art Gate-Control platzieren und die Schmerzleitung unterdrücken. Wir tricksen also das Gehirn aus. Nicht immer kann man Symptome komplett verschwinden lassen, aber für einen Patienten mit Dauerschmerz bedeutet eine Reduktion um 50 oder 70 Prozent einen immensen Gewinn an Lebensqualität.“ So eine Operation kostet etwa so viel wie ein Kleinwagen. Aber das ist es wert, wenn den Menschen dadurch Selbstständigkeit und Teilhabe am Leben ermöglicht werden.

Die Neurochirurgie ist ganz klar ein Hightech-Bereich und Forschungsschwerpunkt der Medizin, in dem seit Jahrzehnten immer bessere und feinere Verfahren entwickelt und stetig weiter-optimiert werden. Die angewandten Implantate werden immer kleiner und präziser, Operationen

immer sicherer. „Unser Bereich ist extrem technikgeprägt und innovativ, aber auch Handwerk, wo manuelle Fertigkeiten gefragt sind“, sagt die Chefärztin. „Wir operieren millimeterweise von Hand, mithilfe modernster Mikroskope.“ Robotersysteme helfen beim Platzieren von Schrauben oder bei Biopsien, bei komplexen Hirn-OPs kommen digitale Hilfsmittel wie Navigationsysteme, hochauflösende Ultraschallgeräte und Neuromonitoring-Geräte, die die Funktion der Nerven unter der OP messen, zum Einsatz. Ist sie aufgeregt, wenn sie eine OP, beispielsweise am Gehirn, durchführt? Ganz klares Nein. „Ich mache das seit 20 Jahren, da ist Routine vorhanden, und Aufregung verbietet sich im OP, da muss man ruhig bleiben. Aber ich habe natürlich großen Respekt vor dem Gehirn und eine gewisse Anspannung kommt dazu, wenn es mal sehr schwierig ist. Man kann da sehr viel kaputt machen, weil es einfach so hochempfindlich ist.“

KARRIERE-FOKUS PLUS FAMILIE

Ihre Begeisterung für das Fach entdeckte Mielke, die an der Berliner Charité und in Heidelberg Medizin studierte, ziemlich bald im Studium. „Ich mag das Feine, das Filigrane. Wir sind die Uhrmacher der Chirurgie. Und wir sind überall, nicht nur bei einem Organ.“ Sie probierte kurz den Bereich Unfallchirurgie aus, kehrte aber doch zur Neurochirurgie zurück. Nach Auslandsaufenthalten in verschiedenen Kliniken unter anderem in Südafrika, den USA und in der Schweiz folgten die Promotion an der Freien Universität Berlin und der Beginn der neurochirurgischen Ausbildung am Universitätsklinikum Gießen. An der Universität in Göttingen folgte die Facharztanerkennung für das Fach Neurochirurgie im Jahr 2010, sie wurde Oberärztin, ▶

„Augsburg ist ein sehr dynamischer Standort. In der Uniklinik treffen Klinik, Lehre und Forschung aufeinander.“

dann Leitende Oberärztin und Stellvertretende Klinikdirektorin. 2016 verlieh man ihr dort den Titel APL-Professorin (Außerplanmäßige Professor) für Neurochirurgie. Außerdem machte sie noch einen Master (MBA) in Business Administration. Seit dem 15. Januar 2024 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Neurochirurgie an der Universität Augsburg. Eine ziemlich fokussierte Karriere, und nebenbei gründete sie eine Familie, zu der heute zwei Töchter gehören.

Warum Augsburg? „Augsburg ist ein sehr dynamischer Standort. In der Uniklinik treffen Klinik, Lehre und Forschung aufeinander. Ich bin nah dran an Studien, kann junge Leute ausbilden und die Lehre mitgestalten, das hat mir immer viel Spaß gemacht.“ Sie erinnert sich: In der ersten OP, bei der sie als Studentin im praktischen Jahr mitmachen durfte, hat sie das Bohrloch in den Schädelknochen gesetzt. „Irgendwann durfte ich die Schädeldecke öffnen. So ging's los.“

„BEI UNS SIND PATIENTEN AM TAG DER OP SCHON WIEDER AUF DEN BEINEN“

Auch als Professorin steht Mielke regelmäßig im OP. „Ich bin Neurochirurgin durch und durch und mache das sehr gerne.“ Diese Begeisterung gibt sie jetzt weiter an Studenten und möchte jungen Medizinern mögliche Ängste nehmen. Denn: „Man kann in der Neurochirurgie so viel machen. Die richtige Behandlung oder Operation kann darüber entscheiden, ob jemand Pflegefall wird oder die Lebensqualität erhalten oder zurückgegeben werden kann.“

Dazu kann sich jeder in der Sprechstunde der Neurochirurgie der Uniklinik beraten lassen.



Chefärztin Dorothee Mielke hat auch zwei Töchter.

Sie hatte auch schon gut informierte Patienten, die ihr Zeitungsausschnitte auf den Tisch legten. Ob das nicht was für sie wäre? Das findet sie gut, Dorothee Mielke kann mit mündigen Patienten umgehen. Ein gutes Gesprächsklima ist ihr wichtig, Empathie – und Zeit. Um aufzuklären und Vorbehalte auszuräumen, weil sich die Neurochirurgie so schnell weiterentwickelt und manches Wissen längst überholt ist. Eine Operation an der Wirbelsäule, beispielsweise wegen einer Spinalkanalstenose oder eines Bandscheibenvorfalls, ist heute ein sicherer, minimalinvasiver Eingriff.

Damit Patienten schnell wieder auf die Beine kommen, praktiziert die Uniklinik das sogenannte Fast-Track-Verfahren: Dabei werden relevante Parameter wie Blutwerte, Ernährung und Fitness bereits vor dem Krankenhausaufenthalt optimiert, um Risiken zu mindern und die Genesungsphase zu beschleunigen. Vor allem ältere Menschen profitieren davon. Mit einer gut abgestimmten Anschlussbehandlung oder Rehamobilisation geht es dann weiter. „Wir sind in Augsburg bisher die einzige universitäre Neurochirurgie, die das Fast-Track-Verfahren in der Wirbelsäulen-chirurgie durchführt. Bei uns sind Patienten optimalerweise am Tag der Operation schon wieder auf den Beinen und nach drei Tagen zu Hause.“ :



Wir freuen uns, Sie zu sehen!
0821 / 511869

Dafür stehen wir:
**Inhabergeführt. Unabhängig.
Individuell.**

Das gesamte Spektrum der Augenheilkunde

- Cataractchirurgie (grauer Star)
- refraktive Hornhaut- und Linsenchirurgie (Korrektur von Fehlsichtigkeiten)
- Diagnostik und Behandlung der Maculadegeneration
- Laserchirurgie
- Behandlung diabetischer Netzhauterkrankungen/Gefäßverschlüssen
- Glaukomdiagnostik

AUGENARZTPRAXIS
Dres. Renata und Christian Scherer
Martin-Luther-Platz 5
86150 Augsburg.
T: +49 (821) 511869
info@augen-scherer.de.

